

Konferenzbericht: Erste internationale Konferenz gegen Brautpreiszahlungen (16.-18.2.2004 in Kampala)

Schäfer, Rita

Veröffentlichungsversion / Published Version

Konferenzbeitrag / conference paper

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

GIGA German Institute of Global and Area Studies

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, R. (2004). Konferenzbericht: Erste internationale Konferenz gegen Brautpreiszahlungen (16.-18.2.2004 in Kampala). *Afrika Spectrum*, 39(2), 291-293. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-107439>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Konferenzberichte / Conference Reports

Erste internationale Konferenz gegen Brautpreiszahlungen (16.-18.2.2004 in Kampala)

Über 150 Wissenschaftlerinnen und Vertreterinnen von Frauenorganisationen aus acht afrikanischen Ländern kamen in Kampala zusammen, um über die Abschaffung von Brautpreiszahlungen zu konferieren. Die dreitägige Konferenz fand am Institut für Frauen- und Geschlechterforschung an der Makerere-Universität statt. Veranstalter war das Mifumi-Projekt, eine ugandische Frauen-Rechtsorganisation, die vor allem in ländlichen Gebieten tätig ist. Juristinnen und Soziologinnen, Politikerinnen, traditionelle Autoritäten, Repräsentantinnen von Frauen- und AIDS-Gruppen, von Kirchen und islamischen Organisationen stellten ihre Positionen vor. Erstmals in der Geschichte Afrikas diskutierten Frauen aus unterschiedlichen Regionen des Kontinents über internationale, nationale und lokale Strategien gegen Brautpreiszahlungen.

In über vierzig Vorträgen und Impulsreferaten beleuchteten die Referentinnen die sozio-kulturellen, historischen, juristischen und wirtschaftlichen Dimensionen des Themas. Sowohl in den einführenden Plenarsitzungen als auch in anschließenden Arbeitsgruppen bildeten die rechtlichen Dimensionen den zentralen Bezugspunkt. So erläuterte die malawische Juristin Tinyade Kachika die innovativen Forschungsansätze des Women and Law in Southern Africa Research Trust (WLSA), eines interdisziplinären Netzwerkes von Juristinnen und Soziologinnen im südlichen Afrika. Seit Anfang der 1990er Jahre verbindet es Rechtsforschungen mit Informationsarbeit; dazu hat es das Konzept des „Living Law“ entwickelt, welches vom dichotomen Modell „Customary Law“ versus staatliches Recht abrückt und statt dessen die Rechtsdynamiken in den Mittelpunkt stellt. Diesen Ansatz bewerteten auch Juristinnen aus Ostafrika als Richtlinie zur Neuorientierung. So legten Ann Njouv, Kenia, und Ananilea Nkya, Tanzania, die gesetzlichen und institutionellen Hindernisse zur Überwindung der geschlechtsspezifischen Gewalt dar; dabei zogen sie immer wieder Verbindungen zur Rechtsrealität in ihren Ländern.

Asma'u Joda, Koordinatorin der internationalen Lobbyinstanz WomenLiving under Muslim Laws, veranschaulichte die Unterschiede zwischen den rechtlichen und religiösen Dimensionen der Eheschließungen in unterschiedlichen westafrikanischen Ländern. Sie widmete sich insbesondere der Problemsituation in ihrem Herkunftsland Nigeria.

Die an der Witwatersrand University in Johannesburg tätige südafrikanische Psychologin und Soziologin Tina Sideris stellte ihre Forschungsergebnisse über die Zusammenhänge von aggressiven Maskulinitätskonstrukten, Identitätsproblemen junger Männer und der geringen Verhandlungsmacht von Frauen und Mädchen bei reproduktiven Entscheidungen vor.

Am Beispiel Ugandas zeigten Noerine Kaleeba vom AIDS-Netzwerk TASO und Alice Emasu, die ein Projekt für die Flüchtlingsfrauen im Osten Ugandas initiiert hat, wie eng die ausgeprägten ehelichen Machtverhältnisse, aber auch die Schutzlosigkeit von Frauen und Mädchen in den fortdauernden Gewaltkonflikten mit der Ausbreitung von HIV-Infektionen verbunden sind.

Sylvia Tamale, Direktorin des Gender-Studies Department an der Makerere-Universität, illustrierte aus soziologischer Perspektive die Geschlechterhierarchien in der ugandischen Gesellschaft und unterstrich die Notwendigkeit, ausgehend vom internationalen Menschenrechtsinstrumentarium einen neuen legislativen Rahmen zu schaffen, um gegen alle Formen der geschlechtsspezifischen Gewalt vorzugehen.

In den Diskussionen der gut strukturierten Arbeitsgruppen zu den Schwerpunkten: Frauenrechte im lokalen und nationalen Kontext, Gesellschaft und Gender-Konzepte, Jugend und Generationenkonflikte, Brautpreiszahlungen und HIV/AIDS stand der Erfahrungsaustausch über die Problemmplexität des Themas im Mittelpunkt. Denn die Abschaffung des monetarisierten Gütertransfers während der Eheschließungen gilt als wichtiger Schritt zur Gleichstellung der Ehepartner, zur Reduzierung der häuslichen Gewalt und zur Durchsetzung von Frauenrechten.

Mit großer Einmütigkeit verabschiedeten die Teilnehmerinnen die Kampala-Deklaration gegen Brautpreiszahlungen, die das Mifumi-Projekt entworfen hatte. Sie bezieht sich auf internationale Abkommen wie die universelle Erklärung der Menschenrechte, die CEDAW-Konvention, die Aktionsplattform von Peking, die internationale Konvention für Kinderrechte und die Afrikanische Charta für Menschenrechte.

Die Regierungen der afrikanischen Länder, zivilgesellschaftliche Organisationen sowie die Vorsitzenden der Afrikanischen Union, der Arabischen Liga, der Organisation islamischer Länder und der Generalsekretär der UN werden darin aufgefordert, auf legislativem und politischem Wege gegen Brautpreiszahlungen vorzugehen und die Rechte von Frauen und Mädchen zu sichern.

Die Deklaration umfasst ein ganzes Maßnahmenbündel zur Abschaffung der Brautpreiszahlungen und der Zwangsehen von Mädchen. Staatliche Institutionen und Nichtregierungsorganisationen werden aufgefordert, konstruktiv zusammenarbeiten, um die Verhandlungsmacht von Frauen und Mädchen bei familiären, ökonomischen und reproduktiven Entscheidungen zu stärken.

(Rita Schäfer)

Rita Schäfer ist Ethnologin und Dozentin an der Humboldt-Universität, Berlin. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind: Frauenrechte und Frauenorganisationen in Afrika, Gender und Entwicklung.